

Kritik der marktwirtschaftlichen Ideologie

Eine didaktisch orientierte Einführung

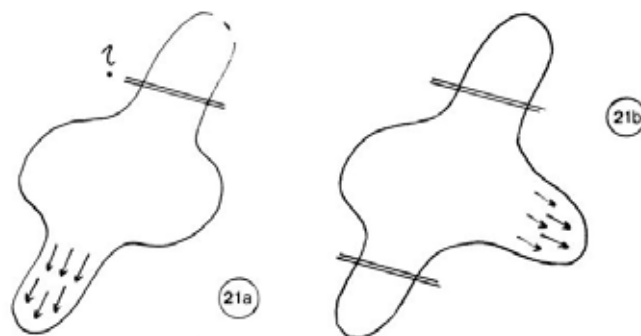
(Berlin 1980)

VIERTER TEIL: Wirtschaft und Staat

C. KEYNESIANISMUS, MONETARISMUS UND VERDRÄNGUNG ÖKONOMISCHER KONFLIKTE

I. Inflation als verschobenes Krisensymptom

Wir wollen uns das Verhältnis zwischen Arbeitslosigkeit und Inflation sowie zwischen Keynesianismus und Monetarismus noch einmal anhand eines Bildes verdeutlichen. Wir hatten gesehen, daß durch den Einsatz des Keynesianismus das Krisensymptom der Arbeitslosigkeit beseitigt werden konnte, aber nur um den Preis eines neuen Symptoms: der Inflation. Offenbar handelt es sich also nicht um eine Lösung des dem Symptom zugrunde liegenden Konflikts, sondern um eine "Symptomverschiebung", ein Vorgang, den wir bereits aus der Dynamik psychischer Systeme im Zusammenhang mit dem Verdrängungsmechanismus kennengelernt haben.

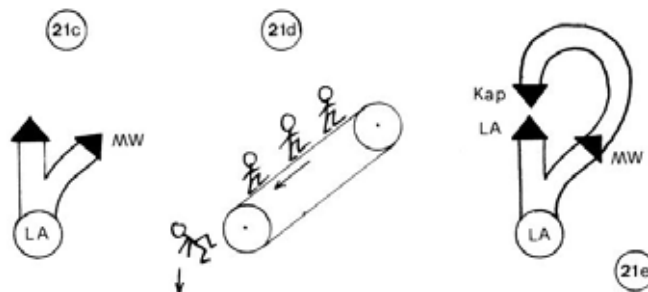


In Abbildung 21a symbolisiert die untere Nase des Luftballons den Durchbruch des Krisensymptoms der Arbeitslosigkeit. Wird dieses Symptom durch den Einsatz von Geldschöpfung (und der darüber finanzierten Staatsausgaben) an seinem Durchbruch gehindert, so kommt es zur Symptomverschiebung in Richtung Inflation (Abbildung 21b). Rein formal sieht das Bild ähnlich aus wie dasjenige, das wir zur Veranschaulichung des psychischen Verdrängungsmechanismus herangezogen hatten (was nicht heißt, daß die ökonomischen Abläufe aus psychischen Bewegungsgesetzen erklärt werden sollen). Während wir bei der Diskussion des psychischen Systems herausgearbeitet hatten, daß das neurotische

Symptom Folge einer tieferliegenden Verdrängung und einer innerpsychischen Spaltung ist, läßt sich für das ökonomische System des Kapitalismus das Krisensymptom Arbeitslosigkeit ebenfalls deuten als Folge einer tieferliegenden Spaltung der Gesellschaft: Der Spaltung in Lohnabhängige einerseits und Eigentümer von Produktionsmitteln andererseits, in "Lohnarbeit und Kapital". Wir können diese These hier nur in den Raum stellen und grob andeuten, was damit gemeint ist. Ihre genauere Begründung erfordert Kenntnisse der marxistischen politischen Ökonomie, die im Rahmen eines weiteren Kurses im einzelnen zu erarbeiten wären. (Siehe hierzu B. Senf: Politische Ökonomie des Kapitalismus, a.a.0.) An dieser Stelle sollen nur einige für diesen Zusammenhang wesentliche Erkenntnisse der Marx'schen Theorie zusammengefasst werden.

II. Der Grundwiderspruch des Kapitalismus: Die Spaltung in Lohnarbeit und Kapital

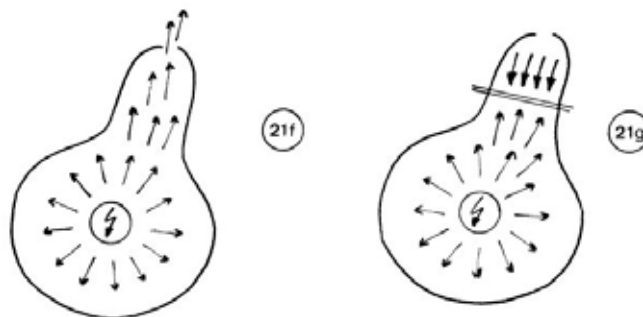
Für das psychische System hatten wir - in Anlehnung an Reich - herausgearbeitet, daß der Charakterpanzer eine Erstarrung ursprünglich lebendiger Triebenergie ist, die eine lustvolle Triebentfaltung verhindert und die die noch strömenden Energien aufstaut und in destruktive Bahnen umlenkt. Für das ökonomische System des Kapitalismus können wir - in Anlehnung an Marx ganz ähnliche formale Strukturen beobachten: Das Kapital kann nämlich - entsprechend der Marx'schen Mehrwerttheorie - aufgefasst werden als hervorgegangen aus der Arbeit der Lohnabhängigen, aus der "lebendigen Arbeit", die neben den Konsumgütern auch die Produktionsmittel einer Gesellschaft produziert. In diesen Produktionsmitteln ist demnach ursprünglich lebendige Arbeit eingegangen und findet sich in ihnen in erstarrter Form wieder: Kapital als erstarrte, vergegenständlichte Arbeit. Und im Rahmen der kapitalistischen Produktions- und Eigentumsverhältnisse findet sich diese erstarrte Arbeit im Eigentum und in der Verfügungsgewalt der Kapitalisten.



Marx hat mit seiner Mehrwerttheorie die ökonomischen Gesetze aufgedeckt, die dazu führen, daß im Kapitalismus ein Teil der von den Arbeitern produzierten Werte von den Kapitalisten angeeignet wird; daß also die Lohnarbeiter nicht nur Werte produzieren, die ihrer eigenen Existenzerhaltung dienen, sondern darüber hinaus noch einen "Mehrwert", der ihrer Kontrolle und Verfügungsgewalt entgleitet und in der Hand der Kapitalisten zu Kapital wird. Wie es im einzelnen dazu kommt, können wir an dieser Stelle nicht ableiten. Abbildung 21c soll lediglich das Ergebnis dieser Theorie symbolisieren: Sie stellt die Lohnarbeit (LA) als Quelle der in einer Gesellschaft produzierten Werte dar, und von dem Strom der produzierten Werte (die wir uns als Konsumgüter und Produktionsmittel vorstellen können) fließt den Lohnarbeitern nur ein Teil zu, der andere Teil (Mehrwert MW) geht an die Kapitalisten.

Der Mehrwert, der z.B. in Form von Profiten angeeignet wird, kann zwar von den Kapitalisten beliebig verwendet werden, aber tatsächlich stehen sie unter dem Druck der ökonomischen Konkurrenz: Wer die Profite nicht wieder größtenteils in die Produktion steckt, kann in der Konkurrenz gegen andere nicht mithalten und fliegt heraus (Rolltreppenprinzip in Abbildung 21d). Wir haben diesen Zwang, dem die einzelnen Unternehmen (die einzelnen Kapitale) unterliegen, ja ausführlich diskutiert. Und wir haben auch diskutiert, welche Folgen sich aus diesem "Kapitalverwertungszwang" für die Lohnabhängigen ergeben: Arbeitsteilung, innerbetriebliche Hierarchie, entfremdete Arbeit, Arbeitslosigkeit. Denn unter dem Zwang der Kapitalverwertung orientiert sich der Einsatz des Kapitals nicht an den Interessen der Lohnabhängigen, sondern an den Profitinteressen der Unternehmen. Und daß beide zueinander in Widerspruch geraten können, haben wir im Rahmen dieses Kurses auf den verschiedensten Ebenen herausgearbeitet.

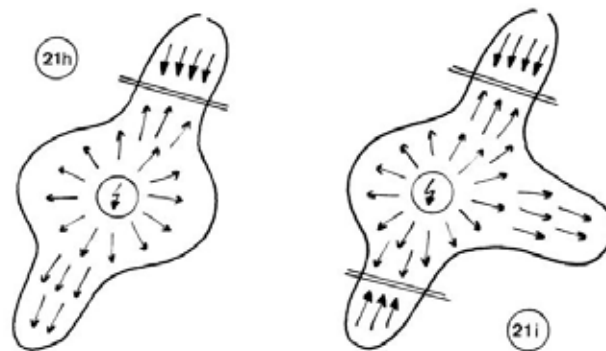
Abbildung 21e will diesen Widerspruch, diesen grundlegenden Interessenkonflikt zwischen Lohnarbeit und Kapital, noch einmal symbolisieren. Aus dem Bild geht gleichzeitig hervor, daß das Kapital, obwohl es sich gegen die Entfaltung der lebendigen Arbeit richtet, letztlich selbst aus der lebendigen Arbeit hervorgegangen ist. Aber in den Händen der Kapitalisten, unter dem Zwang zur Kapitalverwertung, unter dem Druck der ökonomischen Konkurrenz der Einzelkapitale hat es sich gegenüber der lebendigen Arbeit "verselbständigt". Die lebendige Arbeit wird unter den kapitalistischen Bedingungen der Lohnarbeit an ihrer lebendigen, produktiven Entfaltung gehindert und in destruktive Bahnen der entfremdeten Arbeit bzw. der Arbeitslosigkeit umgelenkt - destruktiv vor allem auch für die Träger der lebendigen Arbeit: die Lohnabhängigen. (Wie sich die Zwänge des kapitalistischen Arbeitsprozesses in den Individuen innerpsychisch verankern und zu Krankheit führen, haben wir ja im Zusammenhang mit dem psychischen Verdrängungsmechanismus herausgearbeitet.) (Abbildung 21f, g symbolisieren diesen Zusammenhang noch einmal mit dem Bild des Luftballons. Die Pfeile in Abbildung 21f stellen in diesem Fall die nach produktiver Entfaltung drängende lebendige Arbeit dar, die Blockierung in Abbildung 21g symbolisiert das Kapital.)



Daß auch die Arbeitslosigkeit die Folge einer am privatwirtschaftlichen Profit orientierten Produktion ist, haben wir am Beispiel der Rationalisierungsinvestitionen ableiten können. Aber auch die Krisen und die Arbeitslosigkeit, die nicht unmittelbar mit Rationalisierungen zusammenhängen, gehen entsprechend der Marx'schen Theorie mit Notwendigkeit aus der widersprüchlichen Struktur der kapitalistischen Produktionsweise hervor. Sie sind nach Marx kein Zufall und keine irgendwie von außen oder durch eine falsche Wirtschaftspolitik verursachte Störung, sondern hängen untrennbar zusammen mit der Spaltung der kapitalistischen Gesellschaft in Lohnarbeit und Kapital und mit den Eigengesetzmäßigkeiten,

denen das Kapital in seinem Verwertungszwang unterliegt. Dies im einzelnen abzuleiten, erfordert eine eingehendere Auseinandersetzung mit der marxistischen politischen Ökonomie. Wir wollen an dieser Stelle nur das Ergebnis dieser Ableitungen anführen.

Wenn dieses Ergebnis stimmt, wäre also die Massenarbeitslosigkeit im Kapitalismus sozusagen ein Symptom eines im System des Kapitalismus angelegten tieferliegenden Konflikts - der Spaltung der Gesellschaft in Lohnarbeit und Kapital. (Abbildung 21h) Während der Liberalismus die Möglichkeit solcher Krisensymptome weitgehend geleugnet hat, hat der Keynesianismus die Tendenz zu solchen Symptomen durchaus erkannt. Ohne aber die Grundstruktur der kapitalistischen Produktionsweise als tieferliegende Krisenursache zu erkennen, hat er vorgegeben, mit seiner Politik die Arbeitslosigkeit beseitigen zu können.



III. Staatsapparat und Konfliktverdrängung

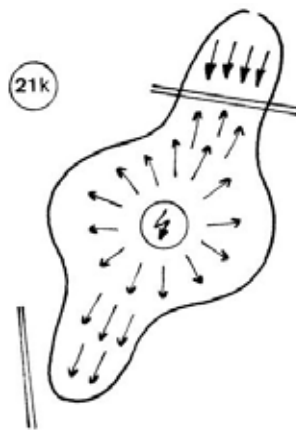
Tatsächlich wurde das Symptom der Arbeitslosigkeit mit Geldschöpfung und staatlicher Beschäftigungspolitik nur verdrängt mit der Folge, daß sich die Inflation als neues Symptom herausbildete (Abbildung 21g). Und um diese Verdrängung (nicht im psychischen, sondern im ökonomischen Sinn!) zu leisten, ist wiederum die Bindung lebendiger Arbeit erforderlich, in diesem Fall durch den Staat. Nicht nur dessen Apparat (die staatliche Bürokratie) wächst immer mehr an, sondern die indirekt vom Staat über Staatsaufträge gebundene lebendige Arbeit, die in vielen Bereichen (am deutlichsten in der Rüstungsproduktion) einer produktiven gesellschaftlichen Verwendung entzogen ist. Nicht nur das Kapital, sondern nun mehr auch der Staatsapparat (einschließlich seiner Verwaltung, dem Justizapparat, Militär und Polizeiapparat, dem Verfassungsschutz usw.), der die Krisen des Kapitalismus in den Griff zu bekommen versucht, ist insofern erstarrte Arbeit, die sich der Emanzipation der lebendigen Arbeit entgegen stellt.

Solange sich allerdings die staatlichen Maßnahmen nur auf die Bekämpfung von Krisensymptomen beschränken und die grundlegende Spaltung der Gesellschaft unangetastet lassen, produzieren sie - wenn unser Bild stimmt - immer nur neue, verschobene, andere Krisensymptome, platzen die verdrängten Konflikte der Gesellschaft sozusagen aus immer mehr Nähten. Und selbst die Bindung von immer mehr Ressourcen, von immer mehr lebendiger Arbeit im Staatsapparat und durch den Staatsapparat könnte zu keiner grundlegenden Lösung der Konflikte führen, sondern vielmehr zu einer zunehmenden

Erstarrung des ökonomischen, politischen und gesellschaftlichen Systems - einer Erstarrung, die sich den Emanzipationsbewegungen der Gesellschaft immer mehr entgegen stellt. Auch wenn an der Oberfläche der Gesellschaft auf diese Weise Ruhe und Ordnung hergestellt werden, so handelt es sich doch um eine trügerische Ruhe, hinter der sich ein Prozess der zunehmenden Destruktion vollzieht, die sich entweder - gesellschaftlich - nach innen entlädt (als zunehmende Erkrankung der Individuen oder zunehmende Brutalisierung untereinander) oder nach außen: Als Brutalität gegen andere Gesellschaften (Krieg) oder gegen (aus der Gesellschaft ausgegliederte) Minderheiten, die zum "inneren Feind" gemacht werden.

IV. Monetarismus und Keynesianismus: Ablenkung vom Grundwiderspruch

Wie läßt sich der Monetarismus in diese Überlegungen einordnen? Der Monetarismus hat die Gefahren einer Inflation erkannt und die Unfähigkeit des Keynesianismus, den Krisenerscheinungen langfristig wirklich beizukommen. Aber was fordert er stattdessen? Nicht etwa eine Rückbesinnung auf die tieferliegenden strukturellen Ursachen der Krisen des Kapitalismus oder gar eine grundlegende Veränderung der kapitalistischen Produktions- und Eigentumsverhältnisse und der damit zusammenhängenden Spaltung der Gesellschaft, sondern einfach nur ein Absetzen des Wundermittels Geldschöpfung (dargestellt in Abbildung 21k durch die Beseitigung der "Barriere"). Und weil dies die alten Konflikte (in Zusammenhang mit der Massenarbeitslosigkeit) wieder durchbrechen läßt, schreckt er auch vor der offenen ökonomischen und politischen Disziplinierung der Lohnabhängigen und vor der Unterdrückung von Emanzipationsbewegungen nicht zurück, sondern macht sie umgekehrt zum notwendigen Bestandteil seiner Politik.



Eine solche Therapie gleicht derjenigen des Arztes, der die starken Kreislaufmittel deswegen absetzt, weil sie immer weniger wirken und den Organismus des Patienten nur immer mehr ruinieren. Aber hat der Arzt deswegen die tieferliegenden Ursachen der Kreislaufstörungen entdeckt? Mitnichten! In der Verabreichung starker Mittel zeigt sich im Grunde ebenso wie in der Absetzung dieser Mittel eine Leugnung der bzw. ein Unverständnis gegenüber den tieferliegenden Krankheitsursachen. Und beide Therapien - so sehr sie geeignet sind, kurzfristige Illusionen über die Heilungsmöglichkeiten bzw. über die Beseitigung der negativen Folgewirkungen zu erzeugen - lenken durch das Hervorbringen solcher Illusionen nur systematisch von der Untersuchung der tieferliegenden strukturellen Ursachen der Krankheit ab.

Eine ähnliche Funktion haben Keynesianismus und Monetarismus in Bezug auf das ökonomische System des Kapitalismus. Durch Keynes schien Marx überholt, aber nun ist der Keynesianismus selbst am Ende, und der Monetarismus bringt alles andere als eine grundlegende Veränderung der ökonomischen Struktur des Kapitalismus. Beide Ansätze, so sehr sie scheinbar gegeneinander gerichtet sind, haben doch eines wesentlich gemeinsam: Daß sie beide dazu beitragen, die widersprüchliche Struktur des kapitalistischen Systems, den grundlegenden ökonomischen Konflikt, die Spaltung der Gesellschaft in Lohnarbeit und Kapital und deren Bedeutung für die Krisen dieser Gesellschaft aus dem allgemeinen Bewußtsein zu verdrängen.

Die ideologische Verschleierung der tatsächlichen Verhältnisse und die daraus folgende Desorientierung gegenüber den grundlegenden Problemen dieser Gesellschaft sollte für uns Anlaß sein, uns eingehender mit denjenigen Theorien zu befassen, die den tieferliegenden Konflikten auf den Grund zu gehen versuchen: Im Bereich des ökonomischen Systems die Theorie von Marx, im Bereich des psychischen Systems diejenige von Reich. Das Studium von Marxismus und Psychoanalyse und deren produktive Weiterentwicklung und wechselseitige Ergänzung scheinen uns eine wesentliche Grundlage zu sein, für die Auflösung der ideologischen Nebel, die unser Bewußtsein und unser Unbewußtes umgeben und die uns den Blick (und das Gefühl) versperren für die Herrschaftsstrukturen dieser Gesellschaft und für die Möglichkeiten einer Befreiung.

VERZEICHNIS DER ZITIERTEN LITERATUR:

- P. Baran/P. Sweezy Monopolkapital Frankfurt 1967
- H. Braverman Die Arbeit im modernen Produktionsprozess, Frankfurt 1977
- P.Brödner/D.Krüger/B.Senf Automatisierung der Kopfarbeit – Ursachen, Bedingungen und Folgen der automatischen Datenverarbeitung, Reihe FHW-Forschung, H.3, Berlin 1979
- S. Freud Darstellung der Psychoanalyse, Frankfurt 1969
- B. Gahlen u.a. Volkswirtschaftslehre, 2. Aufl. München 1971
- W. Hofmann Wert- und Preislehre, Berlin 1964
- J. Huffs Schmid Die Politik des Kapitals – Konzentration und Wirtschaftspolitik in der Bundesrepublik, Frankfurt 1971
- J.M. Keynes Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes, Nachdruck Berlin 1955
- A.Mahr Der unbewältigte Wohlstand - Probleme der modernen Industriegesellschaft, Berlin 1964
- K. Marx Das Kapital, Marx-Engels-Werke 23, Berlin (DDR) 1969
- M. Osterland u.a. Materialien zur Lebens- und Arbeitssituation der Industriearbeiter in der BRD, Frankfurt 1973
- K. Ottomeyer Ökonomische Zwänge und menschliche Beziehungen Reinbek 1977
- U. Reich Die Funktion des Orgasmus - Die Entdeckung des Orgons, Frankfurt 1972
- J. Roth Armut in der Bundesrepublik - Über materielle und psychische Verelendung, 1.Aufl. Reinbek 1974
- Armut in der Bundesrepublik - Untersuchungen und Reportagen zur Krise des Sozialstaats, Reinbek 1979
- B. Senf / D.Timmermann Denken in gesamtwirtschaftlichen Zusammenhängen – eine kritische Einführung, 3 Bände, Bonn-Bad Godesberg 1971

- B. Senf Politische Ökonomie des Kapitalismus - eine didaktisch orientierte Einführung in die marxistische Politische Ökonomie, mehrwert 17 und 18 Berlin 1978
- Politische Ökonomie des Sozialismus - eine didaktisch orientierte Einführung in die Struktur und Dynamik sozialistischer Systeme, Reihe "Diskussionsbeiträge zur Politischen Ökonomie" Nr.25, Berlin 1979
 - Weltmarkt und Entwicklungsländer - eine didaktisch orientierte Einführung in die Politische Ökonomie der Unterentwicklung, Reihe "Diskussionsbeiträge zur Politischen Ökonomie" Nr.26, Berlin 1979
- G. Wallraff Industriereportagen, Reinbek 1972
- "emotion" (Wilhelm-Reich-Zeitschrift über Triebenergie, Charakterstruktur, Krankheit und Gesellschaft, Parallel-Verlag Berlin)